
Gottes Vergeben

«Und als sie an den Ort kamen, den man Schädelstätte nennt, kreuzigten sie dort ihn und die Übeltäter, den einen zur Rechten, den anderen zur Linken. Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun! Sie teilten aber sein Gewand und warfen das Los darüber. Und das Volk stand da und sah zu. Und es spotteten auch die Obersten mit ihnen und sprachen: Andere hat er gerettet; er rette nun sich selbst, wenn er der Christus ist, der Auserwählte Gottes! Aber auch die Kriegsknechte verspotteten ihn, indem sie herzutraten und ihm Essig brachten und sprachen: Bist du der König der Juden, so rette dich selbst!» (Lukas 23,33-37).

Mit dem heutigen Sonntag Judika (Passionssonntag) beginnt die Hochpassion mit der Tieftrauer um den schrecklichen Tod unseres Erlösers. Trotz der Verfeindung der Christenheit hüben und drüben sammeln wir Christen uns in aller Welt in diesen Tagen um das Kreuz und das offene Grab. Lasst uns gleich an Golgatha herantreten und dort das Wesen der Kreuzigung zu erfassen suchen. Soweit ich sehe, führt kein Wort so da hinein, wie dieses erste des Gekreuzigten.

Was sehen wir eigentlich auf Golgatha? Da stehen in äusserster Feindschaft einander gegenüber: Auf der einen Seite Jesus Christus, ganz eins mit Gott dem Vater, und auf der anderen Seite – die Sünde.

Und wie sehen wir die Sünde hier! Ein ewig abstossender Eindruck muss uns Golgatha sein. Jesus Christus muss hier die rohe Grausamkeit der Kriegsknechte erdulden, die gedanken- und gefühllos seine Glieder durchnagelnd ihn am Kreuz aufhängen und es dabei noch vermögen, den von ihnen Gefolterten zu verhöhnen. – Weiter umgibt ihn alle die Stunden auf Golgatha die zum Entsetzen herzlose Sensationslüsternheit seines Volkes, das sich das schaurige Schauspiel einer Hinrichtung, ja anhaltender Marterung durchaus nicht entgehen lassen kann, in schwarzem Undank vergessend, was ihm dieser Mann bis vor wenigen Tagen gegeben. – Und dazu ergiesst sich immer wieder über seine Seele der Hass der «frommen Führer des Volkes».

Doch der alles bis in die tiefste Wurzel durchschauende Jesus Christus sah gewiss bei der Kreuzigung nicht vor allem die Kriegsknechte, die nur rohe Werkzeuge waren, sondern die Hand, die sie brauchte, die Charakterlosigkeit und feige Nachgiebigkeit des obersten Richters, des Römers Pilatus, der aus elender Menschenfurcht wider bestes Wissen und Gewissen einen total Unschuldigen zum Tode verurteilte. Und hinter ihm sah Jesus die treibende Kraft: Den mörderischen Hass des Hohen Rates, der Theologen und Frommen im Volke Gottes. All das erlebte er konzentriert in der Kreuzigung; das bohrte sich nicht nur in seine Glieder, sondern auch in seine Seele.

Doch woher dieser Hass? Jesus hatte ihn all die letzten Jahre wachsen sehen. Was ihn schliesslich mordete, war ihr Unglaube gegen ihn und gegen Gott in ihm, gegen seine rettende Liebe, die ihnen so unbequem war, weil sie sie nicht auf ihren Sündenbahnen lassen wollte. Es war der Widerwille gegen seine heilige, schmerzhaft und doch beseligende Wahrheit. Diese eine schmerzliche Sünde seines ganzen Volkes, heuchlerisch in Lug und Trug sich verhüllend, war es, die hier entfesselt sich wieder ihn austobte. Doch nein, Jesus erlebte in der Kreuzigung noch viel mehr, er verspürte an sich der ganzen Menschheit Sünde und was es um diese Menschheit aller Orten und Zeiten war –, ist und sein wird –, wessen sie fähig ist. Sehen wir nicht auch heute schrecklich verbreitet dieselbe Lüge und Heuchelei, dieselbe Charakterlosigkeit, denselben mörderischen

lästernden Hass, denselben Widerwillen gegen die Gerechtigkeit, dieselbe Gottlosigkeit und Verwerfung echten Christentums?

Wie hätten die Massen ihn gerade so auch heute gekreuzigt!

Doch nun die Hauptfrage: Wenn auf Golgatha Jesus Christus und die Weltsünde sich gegenüberstehen, bei wem stehen du und ich, so wie wir von Natur sind, so wie wir oft, so oft uns verhalten? Sage: Vertraust du wirklich über alles dem grossen Gott in Christo? Willst du wirklich seine volle Wahrheit über dich vernehmen? Willst du von ganzem Herzen durch seine Liebe dich von all deinen Sünden bekehren lassen? Oder wenn wir auch auf Golgatha nicht wider Jesus stehen sollten, am Ende stehen wir doch da als solche, die gleich den Jüngern einen Hang haben, sich von ihm zu wenden, ihn zu verleugnen und ihm damit auch das Sterben zu verbittern?

Gott öffne uns die Augen! Ja, es ist wirklich so:

*Ich, ich und meine Sünden,
Die sich wie Körnlein finden
Des Sandes an dem Meer,
Die haben dir erreget
Das Elend, das dich schläget,
Und das betrübte Marterheer.*

Wie steht aber nun der Gekreuzigte der Weltsünde gegenüber?

Er antwortet uns darauf in seinem grossen Gebet: «Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun.»

Erfassen wir da erst eines. Jesus betete nicht nur, er *schrie* zu Gott: «Vater, vergib ihnen!» Wie empfand er danach die Weltsünde? So wie auch wir sie und unsere eigene Sünde klar und scharf ansehen *müssen*: Als eine furchtbare, unentschuld bare, die nicht übergangen – nur vergeben werden kann. Also Vergebung ist ihm nichts Selbstverständliches, sondern etwas von Gott zu Erflehendes. Gegenüber dieser Sünde der Menschheit erkennt Jesus als das einzig Natürliche, Logische, Gerechte – das Gericht –, dass Gott sie verwerfe, wie sie ihn trotz all seiner Liebesmühe in unüberwindlichem Undank und Unglauben verwirft; dass Gott sie bei diesem Übermass von Gemeinheit und Bosheit verdamme und zerschmettere.

Und nun, meine Mitsünder, kündet dir dabei *dein* Gewissen nichts? Für immer müsste es uns ganz klar werden: Das einzig Natürliche, Vernünftige, Gerechte wäre auch jetzt, dass der heilige Gott auch die gegenwärtige Menschheit, auch mein Volk, meine Heimat und vor allem mich, mich verwürfe, verdamme. Die Gefahr ist riesengross!

Was aber Jesus hier erbittet: Vergebung – ist bei Gott und soll für unser Gewissen sein: Etwas schlechthin Übervernünftiges, übermenschlich, göttlich Grosses gegenüber solch einer Sündenschuld, solch einer Sündenmenschheit, solch einem Sünder wie du und ich.

Doch wir hören auf Golgatha nicht nur eine hochherzige Bitte um Vergebung für die Feinde. Im Gekreuzigten begegnet uns noch eine andere geheimnisvoll grosse Tatsache. Wer Gott so um Vergebung bittet, hat zuvor selbst voll vergeben. Was ist es nun um diese Tatsache der Vergebung des Gekreuzigten?

Auch sonst hat Jesus vielfach vergeben: Dem Gichtbrüchigen, der grossen Sünderin. Aber die Vergebung auf Golgatha ist doch ganz was Besonderes. Dort waren es Sünden gegen andere, hier ganz frisch brennende Missetaten, die ihn persönlich durchbohrten. Und nie hat jemand annähernd so tief schmerzhaft und verletzend Sünden empfunden wie Jesus. – Nie stand zuvor ein Mensch, ja selbst Gott, einer auch nur annähernd so entsetzlichen Sünde gegenüber wie Jesus auf Golgatha. Nie hat einen anderen aus Menschenangesichtern die Teufelsfratze so angestarrt wie ihn hier. Nie gab es eine solche Anhäufung entsetzlichster Sünden in so scheusslicher Gestalt. Vor allem aber: Nie ward jemand wie er nur um seiner vollkommenen Wahrheit, Liebe und Güte willen gemartert

und gemordet. Weil er einzigartig gut war, darum ist auch die Golgathasünde direkt gegen ihn einzigartig sündig. – Endlich: Bisher stand Jesus nur einzelnen Sündern gegenüber, auf Golgatha aber stand er im Geist gegenüber der Sünde der ganzen Menschheit in ihrer höchsten natürlichen Steigerung.

Was wäre auch bei ihm hier das Natürliche gewesen? Suchen wir uns nur ahnend in ihn hineinzudenken. Unser Herz, ist es ehrlich, muss antworten: Er hätte diese Menschheit von sich stossen, verachten müssen, und es wäre schon unbegreiflich hochherzig, wenn er sich nur von ihr abgewandt hätte ohne Zorn, die Hoffnung für sie aufgegeben, sie versinken gelassen hätte im Gericht. Und statt dessen? Ja hör und sieh es: Statt dessen geschah etwas schlechthin Wunderbares. Im Herzen Jesu gab es in jener Stunde nicht nur einen Wunsch, eine Bitte, eine Idee – nein, da erhob sich aus den Tiefen seines Geistes sein Wille, und es geschah eine Tat gegenüber der ganzen nicht mehr zu überbietenden Weltsünde: Der Gekreuzigte liess die Sündenmenschheit doch nicht fallen, die Hoffnung für sie nicht sinken, sondern er vergab alles, alles.

Aber nun die Hauptsache: Hat diese Tatsache auf Golgatha vor bald 2000 Jahren für heute noch eine Bedeutung? Eine wie einzig grosse! Blicken wir nur mit vollem Wirklichkeitssinn auf das Sündigen der uns umgebenden Menschheit und Völker, auf ihre Riesenschuld. Und will uns dann Verzweiflung packen, dann sehen wir immer wieder auf Jesus Christus den Gekreuzigten. Dann wird uns gewiss werden: Für alle, alle Völker besteht auch heute die Möglichkeit voller Vergebung: Für kein einziges brauche und darf ich im Blick auf Golgatha die Hoffnung aufzugeben.

Und was bedeutet die Tat der Vergebung des Gekreuzigten für dich und mich? Sie ist gerade etwas für diejenigen von uns, die sich als schreckliche Sünder erkannt, die nicht nur hin und her tief gefallen, sondern auch tief gesunkene Existenzen sind. Lerne nur mit mir immer wieder schauen nach Golgatha. Tag für Tag wehrt die Vergebung dort der Verzweiflung, bietet sie uns Verlorenen einen Felsengrund zuversichtlicher Hoffnung. Denn die Vergebungstat dort ist nimmer Vergangenheit, sie wirkt fort durch die ganze Geschichte. Er, der damals vergab, ist es ja, der am dritten Tage danach auferstand, um – wie er alsdann gesagt – bei uns zu sein alle Tage bis an der Welt Ende, um mit dieser Menschheit geheimnisvoll weiterzuleben. – Und noch mehr: In einem gewissen tiefen Sinn darf ich es mit unseren Glaubensvätern sagen: All meine Sünden, die waren, sind und sein werden, sind auf Golgatha in jener einen göttlich-grossen Erlösungstat bereits vergeben. Wenn er dazumal jene Sünde, wenn er die Menschheitssünde vergab, dann gehörten dazu auch meine bösen, bösen Früchte, die doch aus derselben bösen Wurzel, von derselben bösen Art sind. Mit andern Worten: Das grosse Herz des Gekreuzigten hat sich damals siegreich über die ganze Weltsünde und damit auch über die Sünde aller Zeitalter und aller einzelnen Sündern erhoben, voll göttlichen Gnadenverlangens und Gnadenwillens allen alles zu vergeben.

Doch bleiben wir hierbei nicht stehen. Jesu Gebet zeigt uns: Schliesslich ist die Hauptsache, dass der ewige Gott und Vater vergibt, dass der heilige Gott sich versöhnt mit der dessen total unwürdigen Sündermenschheit. Schliesslich hilft uns alles nichts ohne die Gewissheit der Vergebung des ewigen, lebendigen Gottes. Und siehe, ohne das Kreuz auf Golgatha gäbe es für uns weder die Tatsache noch die Gewissheit der göttlichen Vergebung.

Der allein wahre, heilige Gott kann aber nicht, wie die Menschen es leider oft meinen, sinnlos drauflos vergeben. Er ist nie willkürlich. Sein Vergeben ist übervernünftig, aber nie grundlos. Um vom allein vernünftigen Verhalten wider die Sünde – dem Gericht – abzugehen, muss er einen heiligen Grund haben. Aber das ist das Evangelium: Gott findet immer einen Grund zum Vergeben, aber nicht in uns, sondern im Kreuz auf Golgatha, im Vergeben des Gekreuzigten. Weil dieses Grösste, Aller-Allergrösste, ewig Anbetungswürdige in der Menschheitsgeschichte geschehen und als geheimnisvolle weltüberwindende Macht in ihr wirksam ward, weil der eingeborene Sohn die Menschheit nicht fallen liess, sondern sie, die über alles Mass wider ihn sündig gewordene durch sein Vergeben nur noch fester umfasste, sie noch enger an sich schloss, so hat der heilige Gott einen ewig herrlichen Grund, noch Geduld zu haben und sie voll Hoffnung noch zu verschonen. Unter dieser Geduld Gottes um Golgathas willen stehen und leben wir alle.

Sie ist aber nur der erste wesentliche Schritt zur vollen ewigen Vergebung. Verschonung und Geduld gibt es nur, solange es noch heisst: «Sie wissen nicht, was sie tun.» Begnadigung und Vergebung gibt es erst, wenn es nicht mehr so heisst, nämlich wenn die Seele bereits einen echten Eindruck empfangen hat von Jesus und seinem Kreuz. Erst dann kommt es zu einem vollen Wissen um Gott und um die Sünde, vor allem um die schrecklichste Sünde – den Unglauben. Und dann kommt es auf die grosse, scharfe Scheide: Vertraust du nun wirklich dieser Gnade, nachdem du eingesehen, dass du ewig vertrauen darfst? Lässt du dich durch sie hinüberziehen aus der Sündenwelt in die kleine bis an den Tod getreue Schar um den Gekreuzigten? Fasst du zu ihm eine ewige Hoffnung für dich und alle Welt? Oder willst du, der du es nun weisst worum es sich handelt, um etwas wie Grosses, aber auch Heiliges und Seliges – willst du es doch nicht? Willst du nun doch wider besseres Wissen und Gewissen in der Sünde und Sündenwelt bleiben? Willst du – was daraus folgen muss – dich verstocken wider die dich suchende Gnade, sie ablehnend oder auch allmählich dich wider sie abstumpfend?

So bleibt in der grössten Lebensfrage, der göttlichen Vergebung, ein heiliger Ernst und eine grosse Gefahr. Durch Ablehnen kann für ein Volk und jeden einzelnen die Zeit kommen, wo es keine Möglichkeit der Vergebung mehr gibt. Es ist heilig ernst, wenn das Kreuz Christi sich uns als die grösste Tatsache enthüllt. Es gilt aber dann auch wahrlich jedesmal: Jetzt, sogleich, für ewig kannst du selig sein. Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit. Amen.

Predigt von Traugott Hahn
Gottes Vergeben

Herausgegeben durch
C. Bertelsmann, Gütersloh, 1925
in *Glaubet an das Licht*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
<http://schriftenarchiv.ch/>
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch